

Luca Joel Meinert Ein sonderbares Bildnis

„Wie sonderbar es aber ist, liebe Mutter, jemens Portrait zu zeichnen, das glauben Sie nicht; es ist, als wenn man den Menschen so vor sich hätte und fühlte ihm mit dem Crayon im Gesicht herum; wo es tiefer hineingeht, fühlt man öfter zu und so ist es am Ende fertig, man lernt der Leute Gesicht so recht kennen.“
(Philipp Otto Runge in einem Brief an seine Mutter)

Nach knapp 100 Jahren in Privatbesitz tritt ein Porträt zurück ins Licht der Öffentlichkeit, das Fragen aufwirft. Jörg Träger, Verfasser des 1975 erschienenen kritischen Werkkatalogs von Philipp Otto Runge, subsumierte unser Bildnis unter die „Fraglichen Arbeiten“ des Künstlers. Damals war der Verbleib des Bildes unbekannt. Träger lag für seine Beurteilung lediglich eine kleine Reproduktion in Schwarz-Weiß vor. Mit Auftauchen des Originals knapp fünfzig Jahre später mag die Zuschreibungsfrage erneut aufgeworfen werden.

Blicken wir zunächst auf die uns bis dato bekannte Provenienz des Bildes: Die tradierte Bezeichnung als Bildnis eines Herrn von Buchholtz, vorausgesetzt diese ist korrekt, deutet auf seinen ersten Besitzer nach dem Künstler hin. Die Landschaftsdarstellung mit Küstenabschnitt im Bildhintergrund als Indiz für Familienkontext oder Persönlichkeit des Dargestellten ist insofern stimmig, als dass die Familie Buchholtz im Baltikum Landgüter besaß.

Den zweiten, heute nachweisbaren Eigentümerwechsel dokumentiert der Katalog des Berliner Auktionshauses Rudolph Lepke, in dem das Bild am 5. und 6. Juni 1936 zur Versteigerung aufgerufen wurde. Eine Annotation in einem Exemplar des Katalogs im Niederländischen Institut für Kunstgeschichte RKD verrät den damaligen Zuschlag für 3000 Reichsmark. In den darauffolgenden fast 100 Jahren blieb das Porträt in Privatbesitz vor den Augen der Öffentlichkeit und der Forschung verborgen.

Das Motiv des am Baum lehrenden, aus dem Bild herausblickenden Mannes wie auch die malerische Umsetzung etwa der Eichenblätter wecken konkrete Assoziationen mit Runges bekanntem, aber leider verlorenen Gruppenporträt „Wir Drei“ (Träger, Kat.Nr. 306). Eine zweifarbig grundierte Leinwand, die auch unser Gemälde aufweist, war zudem im Runge-Kreis häufig gebräuchlich.

Auch die Modellierung des Gesichts mag den Vergleich mit gesicherten Bildnissen Philipp Otto Runges zulassen. Die Mimik des Porträtierten ist einnehmend. Die linke, verschattete Gesichtshälfte mit dem nach innen fliehenden Auge, der kräftigen, hervorstrebenden Nase, dem festen Duktus der Konturen und dem leicht nach oben verschobenen, deutlich hervorgewölbten Kinn trägt einen resoluten Zug. Dagegen wirkt die rechte erhabene und daher hellere Gesichtshälfte des Porträtierten trotz der auffälligen Falte zwischen den Augenbrauen mit ihren weicheren Konturen und dem leicht nach oben gezogenen Mundwinkel zwar noch streng, aber durchaus freundlich. Die Augen suchen den direkten Dialog mit dem Betrachter.

Die fehlende Signatur und der bislang noch nicht endgültig nachvollziehbare Entstehungskontext wollen jedoch für den Moment eine abschließende Zuschreibung nicht zulassen und geben zukünftigem Forschungsinteresse weiterhin Raum.

138 Deutsch, um 1800

Bildnis eines Herrn von Buchholtz.

Öl auf Leinwand. Doubliert. 65 × 53,5 cm
(25 5/8 × 21 1/8 in.). [3099] Gerahmt.

Provenienz

Sammlung H. (1936) / Privatsammlung,
Nordrhein-Westfalen

EUR 40.000–60.000

USD 46,500–69,800

Literatur und Abbildung

Versteigerungskatalog 2104: Antiquitäten,
Gemälde [u.a.]. Berlin, Rudolph Lepke's Kunst-
Auctions-Haus, 11./12.6.1936, Kat.-Nr. 158, Abb.
Tf. 3 (als Philipp Otto Runge) / Jörg Träger: Philipp
Otto Runge und sein Werk. Monographie und kriti-
scher Katalog. München, Prestel, 1975 (= Studien
zur Kunst des 19. Jahrhunderts, Sonderband),
Kat.-Nr. 551* („Fragliche Arbeiten“), m. Abbildung

